

KI-Leitplanken Praxis-Kompass für soziale Organisationen

Für Geschäftsführung, Leitung, Datenschutz,
QM und Fachverantwortliche

Von informeller KI-Nutzung zu klaren Leitplanken



KI-Leitplanken

Orientierung statt Tool-Hype. Sicherheit statt Wildwuchs

Vorwort

Es gibt Besprechungen in sozialen Organisationen, die bleiben im Gedächtnis.

Nicht, weil dort große Strategien verkündet wurden, sondern, weil an einem ganz normalen Tisch deutlich wurde, worum es im Kern geht: Eine Fachkraft braucht Entlastung, eine Leitung braucht Sicherheit, und eine Geschäftsführung braucht eine Entscheidung, die nicht nur heute gut klingt, sondern auch morgen noch tragfähig ist.

Zwischen Fallverantwortung, Dokumentation, Datenschutz, Zeitdruck und Organisationsrealität steht dann häufig eine Frage im Raum, die viele Einrichtungen inzwischen sehr konkret beschäftigt:

„Wir müssen klären, wie wir damit umgehen, sodass es verständlich bleibt, in der Praxis funktioniert und die unterschiedlichen Rollen in der Organisation mitnimmt.“

Solche Situationen haben meinen beruflichen Weg geprägt, nicht erst seit der öffentlichen Diskussion um Künstliche Intelligenz. Seit mehr als 15 Jahren arbeite ich in und mit sozialen Organisationen, geprägt durch Soziale Arbeit, Sozialpädagogik und die Erfahrung, dass fachliche Verantwortung immer auch organisatorische, kommunikative und digitale Fragen berührt.

Ich war in der direkten Praxis tätig und habe zugleich immer wieder dort mitgedacht, wo soziale

Organisationen vor digitalen, kommunikativen oder datenschutzbezogenen Entscheidungen standen: bei Social Media, bei Web- und Digitalisierungsprozessen, in Gesprächen mit Leitungen und Geschäftsführungen, in organisatorischen Klärungen und auch als Datenschutzkoordinator.

Dabei habe ich früh erlebt, dass Datenschutz in sozialen Organisationen selten an fehlender Bedeutung scheitert. Häufig liegt die Herausforderung vielmehr darin, ihn so zu übersetzen, dass Fachkräfte ihn nicht als zusätzliche Last erleben. Gerade dort, wo sensible Informationen, Fallverantwortung und hoher Zeitdruck zusammenkommen, helfen abstrakte Appelle wenig. Benötigt werden verständliche Regeln, die im Alltag nachvollziehbar sind und von allen Beteiligten mitgetragen werden können.

Diese Verbindung war für mich nie ein Nebengleis. Sie war immer der rote Faden: fachliche Praxis verstehen, digitale Entwicklungen einordnen und Organisationen so begleiten, dass Menschen im Alltag gut damit arbeiten können.

Heute bündelt sich genau diese Erfahrung in KI-Leitplanken. Denn KI braucht im Sozialbereich keine abstrakten Versprechen, sondern eine Orientierung, die zur Praxis passt.

Dieser Praxis-Kompass ist aus dieser Haltung entstanden. Er soll Leitung, Geschäftsführung, Datenschutz, Qualitätsmanagement und Fachpraxis dabei unterstützen, KI nicht dem Zufall zu überlassen, sondern frühzeitig in einen verantwortbaren Rahmen zu bringen.

Dabei geht es nicht um Tool-Hype, nicht um ein juristisches Gutachten und auch nicht um eine zusätzliche Belastung für ohnehin geforderte Teams.

Es geht darum, KI so zu gestalten, dass sie Fachkräfte entlasten kann, Verantwortung stärkt und soziale Organisationen dabei unterstützt, ihre eigentliche Arbeit auch in einer KI-geprägten Zukunft sicher und fachlich klar weiterzuführen.

Und es geht darum, Leitung nicht mit überbordender Regulierung allein zu lassen, sondern ihr genau das zu geben, was sie für gute Entscheidungen braucht: Orientierung, Maß und Sicherheit.

Orientierung statt Tool-Hype. Sicherheit statt Wildwuchs.

Ihr
Simon Kern
Gründer von KI-Leitplanken

Hinweis:

Dieser Praxis-Kompass bietet eine fachliche und organisatorische Orientierung. Er ersetzt keine Rechtsberatung, keine individuelle Datenschutzprüfung und keine verbindliche Prüfung konkreter KI-Anwendungen.

Inhalt

Vorwort

Seite 2

Inhalt

Seite 4

Kurzüberblick für Führungskräfte

Seite 5

Warum Ignorieren keine sichere Strategie ist

Seite 7

Die eigentliche Herausforderung: Steuerung statt Tool-Frage

Seite 8

Wo ohne Leitplanken Unsicherheit entsteht

Seite 9

Datenschutz als Gestaltungsaufgabe

Seite 11

KI-Kompetenz und AI Act: Mehr als Tool-Bedienung

Seite 12

Rollen, Verantwortung und Zuständigkeiten

Seite 13

Die Leitplanken-Logik

Seite 15

Der 7-Schritte-Fahrplan für soziale Organisationen

Seite 16

Status-Quo-Check: Wo steht Ihre Organisation?

Seite 18

Beispielhaftes Szenario: Berichtsvorbereitung in der Jugendhilfe

Seite 20

Was Organisationen jetzt konkret klären sollten

Seite 22

Nächster Schritt: Vom Lesen ins Klären kommen

Seite 23

Mögliche Anschlusswege

Seite 24

Rechtlicher und fachlicher Hinweis

Seite 27

Autor und Kontakt

Seite 28

Quellen und fachliche Bezugspunkte

Seite 29

Impressum

Seite 32

Abschluss

Seite 33

Kurzüberblick für Leitungskräfte

KI ist bereits da, oft informell

In vielen Organisationen beginnt KI-Nutzung nicht mit einem Konzept, sondern mit einzelnen Mitarbeitenden, die verfügbare Tools ausprobieren. Das ist nachvollziehbar. Ohne gemeinsamen Rahmen können daraus jedoch informelle Inseln, Unsicherheit und uneinheitliche Praxis entstehen. Damit wird KI schnell zu einem Risiko für Leitung, Fachkräfte und Organisation.

Ignorieren schafft keine Sicherheit

Auch wenn das Thema weggeschoben wird, werden Tools genutzt – nur eben ohne gemeinsamen Rahmen und ohne klare Regeln. Leitung sollte wissen, wo KI bereits eingesetzt wird und welche Leitplanken fehlen.

Datenschutz bleibt zentraler

Prüfraumen

Sobald personenbezogene Daten verarbeitet werden, müssen Zweck, Rechtsgrundlage, Transparenz, Verantwortlichkeiten und Schutzmaßnahmen geklärt werden. Dieser Kompass ersetzt keine Rechtsberatung und keine Einzelfallprüfung, zeigt aber zentrale Prüffragen auf.

Die eigentliche Herausforderung ist nicht nur Technik

KI ist nicht nur eine Tool- oder IT-Frage. Sie berührt Organisation, Fachlichkeit, Verantwortung, Qualität, Datenschutz und Führung. Deshalb braucht es keine rein technische Betrachtung, sondern eine gemeinsame fachliche Einordnung: Was darf KI leisten, wo liegen Grenzen und wer übernimmt Verantwortung?

KI-Ergebnisse brauchen menschliche Prüfung

KI kann plausible, aber falsche oder unpassende Ergebnisse erzeugen. Deshalb braucht es klare Regeln, wann und wie Ergebnisse geprüft, korrigiert oder verworfen werden. KI darf nicht ohne menschliche Prüfung entscheiden, insbesondere nicht in fachlich sensiblen Kontexten.

KI-Kompetenz ist mehr als

Prompting

Mitarbeitende müssen nicht nur wissen, wie ein Tool bedient wird. Sie müssen auch verstehen, wo Grenzen, Risiken und Verantwortlichkeiten liegen. Dafür braucht es eine Brücke zwischen Fachpraxis, Leitung, Datenschutz, Organisation und Technik, damit KI nicht nur ausprobiert, sondern verantwortbar eingeordnet und genutzt wird.

Ein guter Einstieg beginnt mit

Leitplanken und Brückenfunktion

Soziale Organisationen brauchen keinen perfekten Masterplan, um zu starten. Sinnvoll ist ein strukturierter Einstieg, bei dem bestehende Nutzung sichtbar gemacht, Risiken geklärt, Zuständigkeiten festgelegt, erste Regeln formuliert und Mitarbeitende befähigt werden. Dafür braucht es eine Brücke zwischen Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, Qualitätsmanagement und Technik. Eine erste Standortbestimmung kann helfen zu klären, wo Ihre Organisation aktuell steht und welche Leitplanken als erstes notwendig sind.

Vertiefung:

Mehr zur KI-Brückenfunktion finden Sie auf ki-leitplanken.de im Fachimpuls „KI als Brückenfunktion in sozialen Organisationen“.

Warum Ignorieren keine sichere Strategie ist

Manche Organisationen vermeiden das Thema KI, weil sie rechtliche, fachliche oder ethische Risiken sehen. Diese Vorsicht ist nachvollziehbar. Gerade in der Sozialen Arbeit und der Jugendhilfe geht es häufig um sensible Informationen, besondere Schutzbedarfe und verantwortungsvolle Entscheidungen gegenüber Klientinnen und Klienten.

Trotzdem ist Ignorieren keine tragfähige Strategie. Wenn Organisationen KI nicht aktiv einordnen, entsteht meist keine Sicherheit, sondern Unsichtbarkeit. Mitarbeitende greifen dennoch auf verfügbare Tools zurück, zum Beispiel weil sie schnelle Unterstützung bei Sprache, Strukturierung oder Recherche suchen. Das Problem ist dann nicht die Neugier der Mitarbeitenden, sondern die fehlende Steuerung durch die Organisation.

Ohne gemeinsame Leitplanken bleibt unklar:

- welche Tools genutzt werden dürfen,
- welche Daten nicht eingegeben werden dürfen,
- welche Anwendungsfälle erlaubt oder ausgeschlossen sind,
- wie Ergebnisse geprüft werden,
- wer Verantwortung trägt,

- wann Datenschutz, Qualitätsmanagement, Leitung oder Betriebsrat eingebunden werden müssen oder sollten.

Für Leitung bedeutet das: KI ist kein Randthema der Technik, sondern eine Organisationsfrage.

Praxisfrage:

Wissen Sie, ob und wie KI-Tools in Ihrer Organisation bereits genutzt werden, auch informell?

Bei dieser Frage geht es nicht um Überwachung oder Misstrauen gegenüber den Fachkräften. Es geht um eine ehrliche Standortbestimmung, damit die Organisation den Umgang mit KI künftig sicher, transparent und verantwortungsvoll gestalten kann.

Die eigentliche Herausforderung: Steuerung statt Tool-Frage

In vielen Diskussionen wird KI zunächst als Tool-Thema behandelt. Welches System ist geeignet? Welches ist datenschutzfreundlich? Welche Prompts funktionieren? Diese Fragen sind relevant, sie greifen für soziale Organisationen aber zu kurz.

Wichtiger ist die Frage, wie KI so eingesetzt werden kann, dass Fachlichkeit, Datenschutz, Verantwortung und Alltagstauglichkeit zusammenpassen.

Dafür braucht es eine Brücke zwischen verschiedenen Perspektiven. Leitung braucht Überblick und Entscheidungsfähigkeit. Die Fachpraxis braucht alltagstaugliche Orientierung. Datenschutz braucht klare Prüfpunkte und eine frühzeitige Einbindung. Qualitätsmanagement braucht nachvollziehbare Prozesse, und IT braucht realistische Anforderungen und klare Grenzen.

Genau hier liegt häufig die eigentliche Herausforderung. Die einzelnen Perspektiven sind vorhanden, werden aber nicht immer in eine gemeinsame Nutzungspraxis übersetzt. Leitung denkt in Verantwortung und Steuerung, Fachpraxis

in Alltag und Entlastung, Datenschutz in Risiken und Prüfpunkten, IT in Systemen und Zugängen. Damit daraus keine parallelen Einzelperspektiven werden, braucht es eine vermittelnde Ebene.

Diese Brückenfunktion ist der Kern von KI-Leitplanken. Sie übersetzen zwischen Technik, Datenschutz, Fachpraxis und Organisation, damit KI-Nutzung nicht zufällig entsteht, sondern bewusst gestaltet werden kann.

Es geht dabei weder um Tool-Hype noch um ein pauschales Verbot, sondern um einen strukturierten Weg zu verantwortbarer Nutzung.

Leitplanke:

KI wird nicht dadurch sicher, dass ein Tool ausgewählt wird. Sie wird sicherer, wenn Zweck, Daten, Rollen, Grenzen und Prüfprozesse geklärt sind.

Wo ohne Leitplanken Unsicherheit entsteht

Unsicherheit entsteht in sozialen Organisationen meist nicht an einer einzigen Stelle. Sie zeigt sich an mehreren Punkten zugleich: bei den Daten, die eingegeben werden, bei den Ergebnissen, die KI liefert, bei der Frage nach Verantwortung und bei der Kultur, die sich rund um die Nutzung von KI entwickelt. Deshalb reicht es nicht, nur einzelne Tools zu bewerten. Entscheidend ist, typische Risikobereiche sichtbar zu machen und daraus klare Leitplanken für den Alltag abzuleiten.

Eingaben: Welche Daten dürfen in KI-Systeme?

Ein zentrales Risiko entsteht bereits bei der Eingabe. Viele KI-Anwendungen wirken niedrigschwellig. Mitarbeitende kopieren einen Text hinein, stellen eine Frage und erhalten direkt ein Ergebnis. Gerade diese Einfachheit kann problematisch werden, wenn personenbezogene Informationen, interne Dokumente oder sensible Fallbezüge eingegeben werden. Im Sozialbereich können schon scheinbar harmlose Angaben Rückschlüsse auf Personen ermöglichen. Auch wenn Namen entfernt werden, kann eine Kombination aus Alter, Ort, Einrichtung, Fallkontext

oder besonderen Lebensumständen dazu führen, dass eine Person identifizierbar bleibt. Deshalb reicht es nicht, Mitarbeitenden allgemein zu sagen, sie sollten Daten anonymisieren.

Organisationen brauchen konkrete Regeln:

- Welche Daten dürfen grundsätzlich nicht eingegeben werden?
- Wissen Mitarbeitende, was Anonymisierung und Pseudonymisierung bedeuten, und kennen sie die Grenzen?
- Welche Anwendungsfälle gelten als unkritisch?
- Wo muss vorher geprüft werden?
- Welche Tools sind freigegeben?
- Was gilt bei besonders sensiblen Informationen?
- Wer ist Ansprechperson für diese Fragen?

Risiko-Hinweis:

In sozialen Organisationen sind viele Arbeitsprozesse nah an personenbezogenen und teilweise besonders schutzwürdigen Informationen. Deshalb braucht die Nutzung von KI klare Grenzen.

Ausgaben: KI-Ergebnisse sind nicht automatisch richtig

KI-Systeme können dabei helfen, Inhalte zu strukturieren, Formulierungen zu entwickeln oder erste Ideen zu sammeln. Gleichzeitig können sie Fehler erzeugen, Sachverhalte verfälschen oder plausibel klingende Aussagen ausgeben, die fachlich nicht stimmen. Deshalb dürfen KI-Ergebnisse nicht ungeprüft übernommen werden, insbesondere nicht in sensiblen fachlichen Kontexten. Organisationen sollten klären:

- Wer prüft KI-Ergebnisse?
- Welche Ergebnisse dürfen nur als Entwurf genutzt werden?

- In welchen Bereichen ist KI-Unterstützung ausgeschlossen?
- Wie wird mit Fehlern, Verzerrungen oder diskriminierenden Ergebnissen umgegangen?
- Wie wird dokumentiert, wenn KI in einem Prozess unterstützend genutzt wurde?
- Wer trägt Verantwortung?

Leitplanke:

KI kann unterstützen, die Verantwortung bleibt jedoch beim Menschen und bei der Organisation.

Verantwortung: Wer entscheidet eigentlich?

Ohne klare Zuständigkeiten entstehen Grauzonen. Fachkräfte probieren Tools aus, während die Leitung keinen vollständigen Überblick hat. Datenschutz wird mitunter erst spät eingebunden. IT wird um technische Lösungen gebeten, obwohl die fachlichen und organisatorischen Fragen noch nicht geklärt sind.

Damit KI-Nutzung steuerbar wird, braucht es eine klare Rollenklärung:

- Wer entscheidet über zugelassene Tools?
- Wer bewertet Risiken?
- Wer kontrolliert die Ergebnisse der Arbeit mit KI?
- Wer formuliert interne Regeln?
- Wer informiert Mitarbeitende?
- Wer prüft neue Anwendungsfälle?
- Wer dokumentiert Entscheidungen?

Praxisfrage:

Gibt es in Ihrer Organisation bereits eine zuständige Stelle oder Arbeitsgruppe für die Nutzung von KI?

Kultur: Zwischen Verbot und Wildwuchs

Organisationen bewegen sich häufig zwischen zwei ungünstigen Polen. Auf der einen Seite steht das pauschale Verbot. Es wirkt zunächst sicher, führt aber oft dazu, dass die Nutzung unsichtbar wird. Auf der anderen Seite steht der unkontrollierte Wildwuchs. In diesem Fall probieren Teams und Einzelpersonen KI aus, ohne gemeinsame Regeln, Datenschutzroutine oder fachliche Prüfung. Beides ist auf Dauer problematisch.

Sinnvoller ist ein dritter Weg über klare Leitplanken. Dafür braucht es eine Brückenfunktion zwischen Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, Qualitätsmanagement und IT. KI wird im Alltag nur dann verantwortbar nutzbar, wenn fachliche Anforderungen, organisatorische Verantwortung, Datenschutz und technische Möglichkeiten zusammengeführt werden. Leitplanken ermöglichen Nutzung, ohne Verantwortung aufzugeben. Sie schaffen Orientierung, ohne Innovation zu blockieren.

Markenkern:

Orientierung statt Tool-Hype, Sicherheit statt Wildwuchs.

Datenschutz als Gestaltungsaufgabe

Datenschutz sollte bei KI nicht erst am Ende geprüft werden. Er gehört von Anfang an in die Gestaltung. Gerade soziale Organisationen arbeiten mit Informationen, die Vertrauen, Schutz und fachliche Verantwortung berühren. Deshalb ist Datenschutz kein formales Zusatzthema, sondern Teil professioneller Qualität, unabhängig davon, ob KI eingesetzt wird oder nicht.

Für den Einstieg sind insbesondere diese Fragen wichtig:

Zweck:

Wofür soll KI eingesetzt werden? Geht es um allgemeine Formulierungshilfe, interne Recherche, Übersetzung, Dokumentation, Berichtswesen, Kommunikation oder Entscheidungsunterstützung? Ohne einen klaren Zweck lässt sich kaum beurteilen, welche Daten erforderlich sind und welche Risiken entstehen.

Daten:

Welche Informationen werden eingegeben oder verarbeitet? Handelt es sich um neutrale Inhalte, interne Informationen, personenbezogene Daten oder besonders sensible Angaben?

Rechtsgrundlage und Prüfung:

Sobald personenbezogene Daten verarbeitet werden, braucht es eine saubere rechtliche und organisatorische Prüfung. Dieser Kompass kann

dafür nur Orientierung geben. Die konkrete Bewertung sollte mit Datenschutzverantwortlichen und gegebenenfalls mit rechtlicher Beratung erfolgen.

Transparenz:

Wo KI in Prozessen mit Personenbezug eingesetzt wird, stellt sich die Frage, ob und wie betroffene Personen informiert werden müssen. Neben den Informationspflichten aus dem Datenschutzrecht können je nach Anwendung auch Transparenzpflichten aus dem AI Act relevant werden, insbesondere bei bestimmten KI-Systemen mit direkter Interaktion, bei KI-generierten Inhalten oder bei Hochrisiko-KI-Systemen. Maßgeblich ist hier unter anderem Art. 50 AI Act zu Transparenzpflichten für bestimmte KI-Systeme.

Kontrolle:

KI-Ergebnisse müssen überprüfbar bleiben. Besonders dort, wo fachliche Einschätzungen, personenbezogene Informationen oder sensible Entscheidungen betroffen sind, braucht es menschliche Kontrolle. Entscheidungen mit Auswirkungen auf Menschen dürfen nicht unkritisch an KI delegiert werden.

Dokumentation:

Organisationen sollten nachvollziehbar festhalten, welche KI-Anwendungen genutzt werden, wofür sie eingesetzt werden, welche Regeln gelten und wer verantwortlich ist.

Leitplanke:

Datenschutz ist kein Bremsklotz für sinnvolle KI-Nutzung. Er bildet den Rahmen, der verantwortbare Nutzung überhaupt erst ermöglicht.

KI-Kompetenz und AI Act: Mehr als Tool-Bedienung

KI-Kompetenz wird für Organisationen zunehmend wichtiger. Dabei geht es nicht nur darum, Mitarbeitenden gute Prompts beizubringen. Eine verantwortbare KI-Praxis braucht mehr. Sie umfasst unter anderem:

- Verständnis für Chancen und Grenzen von KI,
- Sensibilität für personenbezogene und sensible Daten,
- Wissen über interne Regeln,
- die Fähigkeit zur kritischen Prüfung von Ergebnissen,
- Bewusstsein für Verzerrungen, Fehler und Diskriminierungsrisiken,
- Klarheit darüber, wann KI nicht genutzt werden sollte oder darf,
- Orientierung, wer bei Unsicherheit einzubeziehen ist.

Auch der AI Act macht deutlich, dass KI-Kompetenz nicht nur technische Bedienung meint. Er verlangt ein angemessenes Verständnis dafür, wie KI-Systeme verantwortungsvoll eingesetzt werden können, welche Chancen und Risiken damit verbunden sind und welcher Anwendungskontext dabei zu berücksichtigen ist.

Für soziale Organisationen ist das besonders relevant, weil viele Anwendungsfälle nah an

Menschen, Hilfeprozessen, Dokumentation und fachlichen Entscheidungen liegen. KI-Schulungen sollten daher nicht nur Bedienkompetenz vermitteln. Sie sollten in Leitplanken, Rollen und Anwendungsgrenzen eingebettet sein.

Praxisfrage:

Wissen Mitarbeitende in Ihrer Organisation nicht nur, wie KI funktioniert, sondern auch, wann sie KI besser nicht nutzen sollten?

Leitplanke:

KI-Kompetenz bedeutet nicht, dass alle ein Tool bedienen können. KI-Kompetenz bedeutet, dass Mitarbeitende Chancen, Grenzen, Risiken und Verantwortung im eigenen Arbeitskontext einordnen können.

Rollen, Verantwortung und Zuständigkeiten

KI-Nutzung wird nur dann steuerbar, wenn Zuständigkeiten geklärt sind. In der Praxis bleiben dabei häufig zentrale Fragen offen:

- Wer darf neue KI-Tools testen?
- Wer entscheidet über Freigaben?
- Wer prüft Datenschutzfragen?
- Wer entwickelt interne Leitlinien?
- Wer schult Mitarbeitende, und wer klärt dafür Dienstzeit, Kosten, Priorität und organisatorische Umsetzung?
- Wer ist ansprechbar, wenn Unsicherheit entsteht?
- Wer bewertet neue Anwendungsfälle?
- Wann sind Betriebsrat oder andere Beteiligungsgremien einzubeziehen?

Eine mögliche Rollenlogik kann dabei helfen, Verantwortung sichtbar zu machen und Zusammenarbeit zu strukturieren.

Leitung:

Die Leitung sorgt dafür, dass KI nicht nur als individuelles Experiment behandelt wird, sondern als Organisationsaufgabe. Sie entscheidet über Prioritäten, Verantwortlichkeiten und Ressourcen. Dazu gehört auch die Frage, welchen Stellenwert KI-Kompetenz in der Organisation erhält, ob Schulungen während der Dienstzeit stattfinden und wie Kosten, Zeit und Umsetzung realistisch eingeplant werden.

Datenschutz:

Datenschutzverantwortliche prüfen Risiken, Datenflüsse, Rechtsgrundlagen, Informationspflichten und Schutzmaßnahmen. Sie sollten frühzeitig eingebunden werden, nicht erst nach der Auswahl eines Tools.

Qualitätsmanagement:

Das Qualitätsmanagement kann helfen, KI-Nutzung in Prozesse, Standards, Dokumentation und Evaluation einzubetten. Es unterstützt außerdem dabei, aus einzelnen Regeln nachvollziehbare Abläufe zu entwickeln, die im Alltag tatsächlich angewendet werden können.

Fachpraxis:

Fachkräfte wissen, wo KI im Alltag tatsächlich hilfreich sein kann und wo fachliche Grenzen liegen. Ohne ihre Perspektive entstehen schnell praxisferne Regeln. Deshalb sollte die Fachpraxis nicht nur informiert, sondern aktiv in die Entwicklung von Leitplanken einbezogen werden.

IT und Digitalisierung:

IT und Digitalisierung prüfen technische Rahmenbedingungen, Sicherheit, Zugänge, Anbieterfragen und Systemintegration. Sie können aber nicht allein entscheiden, was fachlich verantwortbar ist. Dafür braucht es die Verbindung mit Leitung, Datenschutz, Qualitätsmanagement und Fachpraxis.

Betriebsrat:

Je nach Trägerstruktur und konkretem Vorhaben sollten Betriebsrat oder vergleichbare Beteiligungsgremien frühzeitig einbezogen werden. Das gilt besonders dann, wenn KI-Nutzung Arbeitsprozesse verändert, neue Systeme eingeführt werden oder Fragen von Kontrolle, Qualifizierung, Dienstzeit und Dienstvereinbarungen berührt sind.

Brückenfunktion / KI-Koordination:

Eine vermittelnde Rolle kann helfen, Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, Qualitätsmanagement, IT und Betriebsrat zusammenzuführen. Sie übersetzt zwischen fachlichen Anforderungen, organisatorischer Verantwortung, Datenschutzfragen und technischen Möglichkeiten. Gerade am Anfang kann diese Funktion verhindern, dass KI entweder nur als IT-Thema behandelt oder in einzelnen Teams informell ausprobiert wird.

Leitplanke:

KI-Governance im Sozialbereich entsteht dort, wo Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, Qualitätsmanagement, IT und Beteiligungsgremien gemeinsam arbeitsfähig werden. Dafür braucht es klare Zuständigkeiten und eine Brückenfunktion, die unterschiedliche Perspektiven zusammenführt und den Transfer in den Organisationsalltag unterstützt.

Die Leitplanken-Logik

Leitplanken sind keine starre Verbotsliste, sondern ein Orientierungsrahmen. Sie helfen Organisationen dabei, unterschiedliche KI-Anwendungen zu unterscheiden und gemeinsam einzuordnen:

- Was ist unkritisch?
- Was muss geprüft werden?
- Wo ist besondere Vorsicht nötig?
- Was sollte ausgeschlossen werden?

Eine einfache Ampel-Logik kann den Einstieg erleichtern. Sie ersetzt keine Einzelfallprüfung, schafft aber eine gemeinsame Sprache für Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, Qualitätsmanagement, IT und Beteiligungsgremien.

Zusätzlich sollten konkrete Leitplanken formuliert werden, zum Beispiel:

- Keine personenbezogenen Falldaten in frei verfügbare KI-Systeme eingeben.
- Keine automatisierten Letztentscheidungen über Menschen treffen.
- KI-Ergebnisse immer fachlich prüfen, bevor sie in Dokumente, Kommunikation oder Entscheidungen einfließen.
- Datenschutz frühzeitig einbinden.
- Nur freigegebene Tools für definierte Anwendungsfälle nutzen.
- Neue Anwendungsfälle vorab klären.

- Mitarbeitende nicht mit pauschalen Appellen alleinlassen, sondern klare Orientierung und Ansprechpersonen bereitstellen.

Praxisfrage:

Welche Anwendungen wären bei Ihnen grün, gelb, orange oder rot?

Der 7-Schritte- Fahrplan für soziale Organisationen

Der Einstieg in KI muss kein Großprojekt sein, sollte aber strukturiert erfolgen. Ein klarer Fahrplan hilft dabei, bestehende Nutzung sichtbar zu machen, Risiken einzuschätzen, Zuständigkeiten zu klären und Mitarbeitende praxisnah zu befähigen.

Schritt 1: Bestehende Nutzung

sichtbar machen

Zunächst sollte geklärt werden, welche KI-Tools bereits genutzt werden. Dabei geht es nicht nur um offiziell eingeführte Anwendungen, sondern auch um geduldete oder informelle Nutzung in einzelnen Teams, an bestimmten Standorten oder für bestimmte Aufgaben und Zwecke.

Ziel ist nicht Kontrolle um der Kontrolle willen, sondern Transparenz. Nur wenn sichtbar wird, wo KI bereits genutzt wird, kann die Organisation entscheiden, welche Leitplanken notwendig sind.

Schritt 2: Typische Anwendungsfälle

sammeln

Im nächsten Schritt sollte die Organisation sammeln, welche Aufgaben durch KI unterstützt werden könnten. Dabei sind mehrere Perspektiven wichtig: Wo gibt es Entlastungsbedarf? Wo sehen

Mitarbeitende Chancen? Wo bestehen Sorgen?

Welche Anwendungen werden bereits ausprobiert?

Typische Bereiche können sein:

- Formulierungshilfen,
- Übersetzungen,
- interne Kommunikation,
- Konzept- und Ideensammlung,
- Berichtsvorbereitung,
- Wissensrecherche,
- Schulung und Reflexion.

Dabei geht es nicht darum, sofort alles freizugeben. Wichtiger ist zunächst ein realistisches Bild davon, wo KI im Alltag überhaupt eine Rolle spielen könnte.

Schritt 3: Daten und Risiken

bewerten

Anschließend sollte geprüft werden, welche Daten bei den jeweiligen Anwendungsfällen betroffen wären. Gibt es Personenbezug? Sind sensible Informationen beteiligt? Können Rückschlüsse auf Klientinnen, Klienten, Mitarbeitende oder Dritte entstehen?

Gerade in sozialen Organisationen sollte dieser Schritt nicht übersprungen werden. Viele Informationen wirken auf den ersten Blick allgemein, können im konkreten Kontext aber doch Rückschlüsse auf Personen ermöglichen.

Schritt 4: Rollen und

Zuständigkeiten festlegen

Danach braucht es klare Zuständigkeiten. Die Organisation sollte festlegen, wer entscheidet,

prüft, dokumentiert, schult und begleitet. Dabei sollten Leitung, Datenschutz, Qualitätsmanagement, IT, Fachpraxis und gegebenenfalls Betriebsrat einbezogen werden.

Ohne klare Zuständigkeiten entstehen schnell Grauzonen. Dann bleibt unklar, wer neue Anwendungsfälle bewertet, wer Mitarbeitende unterstützt und wer bei Unsicherheit hinzugezogen werden muss.

Schritt 5: Erste Leitplanken formulieren

Auf dieser Grundlage können erste Leitplanken formuliert werden. Dabei sollte geklärt werden, welche Anwendungen erlaubt sind, welche vorab geprüft werden müssen, was ausgeschlossen ist, welche Tools genutzt werden dürfen und welche Eingaben tabu sind.

Erste Leitplanken müssen nicht perfekt sein. Sie sollten aber verständlich, alltagstauglich und eindeutig genug sein, damit Mitarbeitende wissen, woran sie sich orientieren können.

Schritt 6: Mitarbeitende praxisnah befähigen

Schulungen sollten nicht nur Funktionen erklären, sondern konkrete Alltagssituationen bearbeiten.

Zentral sind dabei Fragen wie:

- Was darf ich?
- Was darf ich nicht?
- Was mache ich bei Unsicherheit?
- Wie prüfe ich Ergebnisse?
- Wann muss ich Datenschutz, Leitung oder andere zuständige Stellen einbeziehen?

KI-Kompetenz bedeutet nicht nur, ein Tool bedienen zu können. Sie bedeutet auch, Chancen, Grenzen, Risiken und Verantwortung im eigenen Arbeitskontext einschätzen zu können.

Schritt 7: Nutzung überprüfen und weiterentwickeln

KI-Nutzung verändert sich schnell. Leitplanken sollten deshalb regelmäßig überprüft, angepasst und aus Erfahrungen weiterentwickelt werden.

Dazu gehört auch, Rückmeldungen aus der Praxis ernst zu nehmen. Wo funktionieren Regeln gut? Wo sind sie unklar? Wo entstehen neue Fragen? Wo braucht es zusätzliche Unterstützung?

Leitplanke:

Klein anzufangen ist sinnvoll, solange der Einstieg bewusst gestaltet wird. Verantwortbare KI-Nutzung bedeutet, bestehende Nutzung sichtbar zu machen, Risiken zu prüfen, Zuständigkeiten zu klären und zu wissen, wann Unterstützung notwendig ist. Das gilt für Fachkräfte ebenso wie für Leitung.

Status-Quo-Check:

Wo steht Ihre Organisation?

Die folgenden Fragen unterstützen eine erste interne Standortbestimmung. Sie helfen dabei, sichtbar zu machen, wo KI bereits genutzt wird, welche Regeln bestehen und an welchen Stellen noch Klärungsbedarf besteht.

Nutzung

- Welche KI-Tools werden bereits genutzt?
- Erfolgt die Nutzung offiziell, geduldet oder informell?
- Gibt es Unterschiede zwischen Teams, Standorten oder Arbeitsbereichen?
- Für welche Aufgaben wird KI im Alltag konkret eingesetzt?

Daten und Datenschutz

- Werden personenbezogene Daten eingegeben oder verarbeitet?
- Gibt es Fälle, in denen sensible oder besonders schützenswerte Daten betroffen sein könnten?
- Gibt es klare Regeln, welche Daten nicht in KI-Systeme eingegeben werden dürfen?
- Ist der Datenschutz frühzeitig in KI-Fragen eingebunden?
- Wissen Mitarbeitende, an wen sie sich bei datenschutzbezogenen Fragen wenden können?

Verantwortung

- Wer entscheidet über zugelassene Tools?
- Wer prüft neue Anwendungsfälle?
- Wer ist für interne Leitlinien verantwortlich?
- Gibt es eine Ansprechperson für KI-Fragen?
- Gibt es eine Brückenfunktion oder KI-Koordination, die Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, Qualitätsmanagement, Betriebsrat und IT zusammenführt?

Fachlichkeit und Qualität

- Werden KI-Ergebnisse geprüft, bevor sie weiterverwendet werden?
- Ist klar, in welchen Bereichen KI nur als Entwurfshilfe dienen darf?
- Gibt es Regeln für Dokumentation, Berichtswesen oder fachliche Einschätzungen?
- Ist geregelt, wer fachliche Verantwortung für Inhalte trägt, die mit Unterstützung von KI erstellt wurden?

Kompetenz

- Wurden Mitarbeitende bereits geschult?
- Behandeln Schulungen auch Risiken, Datenschutz und Grenzen der KI-Nutzung?
- Wissen Mitarbeitende, wann sie KI nicht nutzen sollten?
- Wie wird beurteilt, ob Schulungen praxisnah, verständlich und für den Arbeitsalltag hilfreich sind?
- Gibt es Möglichkeiten, Erfahrungen und Unsicherheiten aus der Praxis zurückzumelden?

Steuerung

- Gibt es eine KI-Leitlinie oder erste interne Regeln?
- Werden Erfahrungen gesammelt und ausgewertet?
- Gibt es einen realistischen nächsten Schritt?
- Gibt es eine koordinierende Stelle, die das Thema KI über Fachbereiche hinweg zusammenführt?
- Ist geklärt, wie Entscheidungen, Erfahrungen und Anpassungsbedarfe regelmäßig überprüft werden?

Auswertung als Orientierung

Wenn viele Fragen offen sind, ist das kein Scheitern. Es zeigt vor allem, dass die KI-Nutzung bisher noch nicht ausreichend gesteuert ist. Genau hier können erste Leitplanken, eine Brückenfunktion und fachlich-organisatorische Beratung helfen, damit aus einzelnen Nutzungsformen ein verantwortbarer Umgang mit KI im Organisationsalltag wird.

Beispielhaftes Szenario: Berichtsvorbereitung in der Jugendhilfe

Ein freier Träger der Jugendhilfe stellt fest, dass einzelne Mitarbeitende KI bereits für Formulierungen, Zusammenfassungen und erste Berichtsentwürfe ausprobieren. Die Ausgangslage ist nachvollziehbar: Dokumentation kostet Zeit, Berichte müssen sorgfältig formuliert werden, und Mitarbeitende suchen nach Entlastung sowie sprachlicher Unterstützung.

Gleichzeitig erkennt die Leitung mehrere Risiken. Es ist nicht immer klar, ob personenbezogene Falldaten in externe Systeme eingegeben werden, ob das Entfernen von Namen ausreicht oder ob aus Kontextinformationen trotzdem Rückschlüsse auf einzelne Personen möglich sind. Auch die Qualität der Ergebnisse ist zu beachten, wenn KI-Texte ungeprüft übernommen werden oder jedes Team eigene Regeln entwickelt. Hinzu kommt die Frage, ob Datenschutz, Qualitätsmanagement und fachliche Leitung frühzeitig eingebunden sind.

Die Organisation entscheidet sich deshalb gegen einen ungesteuerten Einsatz und für einen strukturierten Einstieg.

Erste Klärung

Leitung, Datenschutzkoordination, Qualitätsmanagement und Fachpraxis sammeln gemeinsam typische Anwendungsfälle, bei denen KI grundsätzlich unterstützen könnte.

Dazu gehören zum Beispiel:

- neutrale Formulierungshilfen,
- Gliederungen für Konzepttexte,
- sprachliche Vereinfachungen allgemeiner Informationen,
- Ideensammlungen für Teamsitzungen,
- Unterstützung bei nicht personenbezogenen Entwürfen.

Gleichzeitig grenzt die Organisation sensible Anwendungsfälle klar ab. Nicht zulässig sind insbesondere:

- die Eingabe von Klientinnendaten oder Klientendaten in frei verfügbare KI-Systeme,
- Fallzusammenfassungen mit identifizierbarem Kontext,
- automatisierte fachliche Bewertungen,
- die ungeprüfte Übernahme von KI-Texten in Berichte,
- die Nutzung von KI für Entscheidungen über Hilfen, Leistungen oder Personen.

Erste Leitplanken

Auf dieser Grundlage formuliert die Organisation einfache und verständliche Regeln:

- KI darf für neutrale Formulierungshilfen genutzt werden, wenn keine personenbezogenen oder sensiblen Informationen eingegeben werden.

- Alle KI-Ergebnisse müssen fachlich geprüft und bei Bedarf angepasst werden.
- Bei Unsicherheit werden Datenschutz oder zuständige Leitung einbezogen.
- Neue Anwendungsfälle werden gesammelt und gemeinsam bewertet.
- Mitarbeitende erhalten eine praxisnahe Schulung, die Chancen, Grenzen, Datenschutz, Prüfroutinen und interne Leitplanken verständlich aufgreift.

Ergebnis

Die Organisation verbietet KI nicht pauschal, gibt aber klare Orientierung. Mitarbeitende wissen besser, welche Nutzung möglich ist und wo Grenzen liegen. Die Leitung erhält mehr Überblick, Datenschutz wird früher eingebunden, und die Fachpraxis wird nicht durch abstrakte Regeln überfahren, sondern an der Entwicklung praxistauglicher Leitplanken beteiligt.

Lernpunkt

Ein verantwortbarer Einstieg entsteht nicht durch ein perfektes Regelwerk, sondern durch gemeinsame Klärung, klare Grenzen und regelmäßige Weiterentwicklung.

Nächster Schritt

Wenn Sie ein ähnliches Szenario in Ihrer Organisation erkennen, kann eine strukturierte Standortbestimmung helfen. In einem 20-Minuten-Standortgespräch lässt sich klären, welche Nutzung bereits stattfindet, wo Risiken liegen und welche ersten Leitplanken sinnvoll wären.

Was Organisationen jetzt konkret klären sollten

Für viele soziale Organisationen besteht der wichtigste Schritt nicht darin, sofort ein neues KI-Tool einzuführen. Wichtiger ist zunächst eine klare Standortbestimmung. Sie hilft dabei, bestehende Nutzung sichtbar zu machen, Risiken einzuordnen und realistische nächste Schritte festzulegen. Die folgenden Fragen können bei der Priorisierung unterstützen.

Strategische Klärung

- Welchen Stellenwert soll KI in der Organisation haben?
- Geht es vor allem um Entlastung, Qualität, Innovation, Berichtswesen, interne Kommunikation oder Kompetenzaufbau?
- Welche Erwartungen an KI sind realistisch?
- Welche Bereiche sollen bewusst noch nicht mit KI arbeiten?

Governance und Verantwortung

- Wer steuert das Thema KI in der Organisation?
- Gibt es eine Arbeitsgruppe, eine verantwortliche Rolle oder eine Brückenfunktion?
- Wie werden Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, Qualitätsmanagement, Betriebsrat und IT einbezogen?
- Wie werden Entscheidungen dokumentiert und intern kommuniziert?

Datenschutz und Risiko

- Welche Datenarten können bei der KI-Nutzung betroffen sein?
- Welche Anwendungsfälle sind unkritisch, prüfbedürftig oder ausgeschlossen?
- Welche Schutzmaßnahmen sind notwendig?
- Wer wird eingebunden, wenn neue oder unsichere Anwendungsfälle entstehen?

Mitarbeitende und Kompetenz

- Welche Unsicherheiten bestehen im Arbeitsalltag?
- Welche Regeln brauchen Mitarbeitende sofort?
- Welche Kompetenzen müssen aufgebaut werden?
- Wie können Schulungen praxisnah und verständlich gestaltet werden?

Umsetzung und nächste Schritte

- Was ist ein sinnvoller erster Anwendungsfall?
- Welche Leitplanken braucht es dafür?
- Wie wird die Nutzung überprüft?
- Wie werden Erfahrungen gesammelt und ausgewertet?

Leitplanke:

Der Einstieg muss nicht groß sein. Er sollte aber bewusst, nachvollziehbar und verantwortlich gestaltet werden. Eine gute Standortbestimmung hilft dabei, nicht nur über Tools zu sprechen, sondern über Aufgaben, Risiken, Verantwortung und den konkreten Nutzen im Organisationsalltag.

Nächster Schritt: Vom Lesen ins Klären kommen

Dieser Praxis-Kompass kann eine erste Orientierung geben. Wie KI in einer sozialen Organisation sinnvoll, sicher und verantwortbar genutzt werden kann, hängt jedoch immer vom konkreten Kontext ab: von bestehenden Arbeitsprozessen, Datenarten, Rollen, Zuständigkeiten, Risiken, Ressourcen und Zielen.

Der nächste sinnvolle Schritt ist deshalb häufig nicht sofort eine Tool-Entscheidung und auch kein großes KI-Projekt. Oft hilft zunächst eine strukturierte Einordnung.

Dabei kann geklärt werden:

- Wo steht Ihre Organisation aktuell beim Thema KI?
- Gibt es bereits offizielle, geduldete oder informelle KI-Nutzung?
- Welche Unsicherheiten bestehen bei Datenschutz, Fachlichkeit, Verantwortung oder Zuständigkeiten?
- Welche Daten und Anwendungsfälle sind besonders sensibel?
- Welche ersten Leitplanken wären für Ihre Organisation wichtig?
- Wer sollte intern beteiligt werden, zum Beispiel Leitung, Datenschutz, Qualitätsmanagement, IT, Fachpraxis oder Betriebsrat?

- Welcher nächste Schritt ist realistisch sinnvoll: Beratung, Begleitung, Workshop oder zunächst eine Standortbestimmung?

Eine erste Klärung muss nicht groß sein.

Entscheidend ist, dass KI-Nutzung nicht zufällig, informell oder uneinheitlich entsteht, sondern bewusst eingeordnet wird.

Ein mögliches Format dafür ist ein unverbindliches 20-Minuten-Standortgespräch. Es dient einer ersten fachlich-organisatorischen Einordnung und ersetzt keine Rechtsberatung, keine Datenschutzprüfung und keine verbindliche Bewertung einzelner KI-Anwendungen.

20-Minuten-Standortgespräch:



<https://cal.meetergo.com/simonkern/20-min-meeting-mit-simon-kern>

Mögliche Anschlusswege

Je nach Ausgangslage kann der nächste Schritt unterschiedlich aussehen. Nicht jede Organisation braucht sofort denselben Einstieg.

1. Erste Einordnung

Für Organisationen, die zunächst Orientierung benötigen, kann ein kurzes Standortgespräch sinnvoll sein.

Dabei geht es nicht um fertige Standardlösungen, sondern um eine erste gemeinsame Klärung:

- Welche KI-Nutzung ist bereits sichtbar oder wahrscheinlich?
- Wo bestehen Unsicherheiten?
- Welche Risiken sollten zuerst betrachtet werden?
- Welche Rollen sollten beteiligt werden?
- Welche Leitplanken fehlen aktuell am dringendsten?

Geeignet, wenn:

- Das Thema KI bereits präsent ist, aber noch nicht systematisch bearbeitet wurde,
- Leitung, Datenschutz, Qualitätsmanagement oder Fachverantwortliche eine erste Einordnung wünschen,
- noch unklar ist, ob Beratung, Workshop oder Begleitung der passende nächste Schritt wäre.

Kontakt:

Mail:



simon.kern@ki-leitplanken.de

Webseite:



www.ki-leitplanken.de

LinkedIn:



www.linkedin.com/in/simon-kern-ki-leitplanken

2. Beratung und Orientierung

Wenn bereits erste Fragen, Unsicherheiten oder Anwendungsfälle vorhanden sind, kann eine beratende Begleitung helfen.

Dabei kann es zum Beispiel um folgende Themen gehen:

- Einordnung bestehender oder geplanter KI-Nutzung
- erste Bewertung typischer Anwendungsfälle
- Datenschutz- und Risikofragen auf organisatorischer Ebene
- Rollen, Zuständigkeiten und Beteiligung
- Abgrenzung zwischen erlaubter, prüfpflichtiger und ausgeschlossener Nutzung
- Entwicklung erster interner Leitplanken
- Vorbereitung einer Arbeitsgruppe oder eines internen Entscheidungsprozesses

Ziel ist nicht, KI pauschal zu fördern oder zu verhindern. Ziel ist, die Organisation handlungsfähiger zu machen.

Geeignet, wenn:

- KI bereits informell genutzt wird,
- Unsicherheit bei Leitung, Datenschutz oder Fachpraxis besteht,
- erste Regeln entstehen sollen,
- ein internes Vorgehen vorbereitet werden soll,
- die Organisation noch nicht bereit für ein größeres Format ist, aber Klarheit braucht.

3. Begleitung interner Prozesse

Manche Organisationen möchten das Thema KI nicht nur punktuell klären, sondern über mehrere Schritte hinweg bearbeiten.

Dann kann eine Begleitung sinnvoll sein, zum Beispiel für:

- eine interne KI-Arbeitsgruppe,
- die Entwicklung erster KI-Leitplanken,
- die Vorbereitung einer Pilotphase,
- die Strukturierung von Rollen und Zuständigkeiten,
- die Auswertung erster Erfahrungen,
- die Verbindung von Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, QM, Betriebsrat und IT.

Die Begleitung kann punktuell oder über mehrere Termine hinweg erfolgen und richtet sich nach dem Bedarf der Organisation.

4. Workshop oder Praxisformat

Wenn eine Organisation mehrere Beteiligte gemeinsam ins Thema bringen möchte, kann ein KI-Leitplanken-Workshop sinnvoll sein.

Ein solcher Workshop kann dabei unterstützen,

- ein gemeinsames Verständnis für KI-Nutzung zu schaffen,
- typische Risiken und Grenzen zu klären,
- erste Anwendungsfälle einzuordnen,
- Datenschutz und Fachlichkeit praxisnah zu verbinden,
- Mitarbeitende oder Leitungskräfte zu sensibilisieren,
- erste Leitplanken für den Organisationsalltag zu entwickeln.

Je nach Bedarf kann der Schwerpunkt stärker auf Leitung, Fachpraxis, Datenschutz, Qualitätsmanagement oder konkreten Anwendungssituationen liegen.

Der passende nächste Schritt hängt davon ab, wo Ihre Organisation aktuell steht.

Manchmal reicht ein erstes Standortgespräch, um die nächsten Schritte zu klären.

In anderen Fällen ist eine Beratung sinnvoll, eine Arbeitsgruppe der passende Rahmen oder ein Workshop der beste Einstieg.

Entscheidend ist nicht, möglichst schnell möglichst viel KI einzusetzen.

Entscheidend ist, KI so einzuordnen, dass sie zur Organisation, zu den Menschen, zu den Daten und zur fachlichen Verantwortung passt.

Leitplanke:

Der Einstieg muss nicht groß sein. Er sollte aber bewusst, nachvollziehbar und verantwortlich gestaltet werden.

Nächster Schritt:

Wenn Sie klären möchten, welcher Weg für Ihre Organisation sinnvoll ist, können Sie sich gerne melden. Ein erstes unverbindliches Standortgespräch kann dabei helfen, die passende Vorgehensweise gemeinsam einzuordnen.



simon.kern@ki-leitplanken.de



www.ki-leitplanken.de

Rechtlicher und fachlicher Hinweis

Dieser Praxis-Kompass bietet eine fachliche und organisatorische Orientierung für soziale Organisationen. Er ersetzt keine Rechtsberatung, keine individuelle Datenschutzprüfung und keine verbindliche Prüfung konkreter KI-Anwendungen.

Für jede konkrete Anwendung müssen die jeweils geltenden gesetzlichen Anforderungen, die organisatorischen Rahmenbedingungen, die eingesetzten Systeme, Datenarten, Zwecke und Verantwortlichkeiten im Einzelfall geprüft werden. Bei rechtlichen oder datenschutzrechtlichen Fragen sollten die zuständigen Datenschutzverantwortlichen, interne oder externe Datenschutzbeauftragte sowie bei Bedarf qualifizierte juristische Beratung einbezogen werden, etwa durch spezialisierte Rechtsanwältinnen und Rechtsanwälte oder geeignete Fachberatung.

KI-Leitplanken unterstützt Organisationen dabei, die relevanten Fragen strukturiert zu stellen, Risiken sichtbar zu machen und verantwortbare nächste Schritte zu entwickeln.

Autor und Kontakt

Simon Kern ist Gründer von KI-Leitplanken und begleitet soziale Organisationen bei der verantwortbaren Einordnung und Gestaltung von KI-Nutzung.

Sein beruflicher Hintergrund verbindet Soziale Arbeit, Sozialpädagogik, digitale Organisationsentwicklung, Kommunikation und Datenschutzsensibilität. Aus mehr als 15 Jahren Erfahrung im Sozialbereich kennt er die Anforderungen sozialer Organisationen nicht nur aus der Theorie, sondern auch aus der Praxis: Fallverantwortung, Dokumentation, Leitung, Qualitätsfragen, Datenschutz, Zeitdruck und die Notwendigkeit, Regeln so zu gestalten, dass sie im Alltag tatsächlich funktionieren.

Mit KI-Leitplanken unterstützt er insbesondere Führungskräfte, Geschäftsführungen, Datenschutzverantwortliche, Qualitätsmanagement und Fachpraxis dabei, KI nicht dem Zufall zu überlassen, sondern frühzeitig in klare, verständliche und verantwortbare Strukturen zu bringen.

Im Mittelpunkt stehen dabei nicht Tool-Hype oder pauschale Verbote, sondern Orientierung, Sicherheit und handhabbare Leitplanken für den Organisationsalltag.

Quellen und fachliche Bezugspunkte

Dieser Praxis-Kompass ist eine fachlich-organisatorische Orientierung für soziale Organisationen. Er soll dabei helfen, KI-Nutzung frühzeitig einzuordnen, Verantwortlichkeiten zu klären und erste Leitplanken für den Alltag zu entwickeln.

Die folgenden Quellen bilden dafür eine fachliche Grundlage. Sie wurden nicht als abschließende Rechtsprüfung ausgewertet, sondern als Bezugspunkte für die Leitfragen, Hinweise und Empfehlungen in diesem Kompass genutzt.

Regulatorische Grundlagen

Datenschutz-Grundverordnung, Verordnung (EU) 2016/679 – 27. April 2016

Die DSGVO ist eine zentrale Grundlage für den Umgang mit personenbezogenen Daten. Für diesen Praxis-Kompass sind vor allem die Grundsätze der Datenverarbeitung, Rechtsgrundlagen, besondere Kategorien personenbezogener Daten, Transparenzpflichten, Datenschutz-Folgenabschätzung, technische und organisatorische Maßnahmen sowie automatisierte Entscheidungen relevant.

<https://eur-lex.europa.eu/eli/reg/2016/679/oj/deu>



Artificial Intelligence Act, Verordnung (EU) 2024/1689 – 13. Juni 2024

Der AI Act bildet den europäischen Rechtsrahmen für KI-Systeme. Für soziale Organisationen sind insbesondere der risikobasierte Ansatz, Rollen und Verantwortlichkeiten, Anforderungen an KI-Kompetenz sowie Vorgaben für bestimmte Hochrisiko-KI-Systeme bedeutsam.

<https://eur-lex.europa.eu/eli/reg/2024/1689/oj>



AI Act Service Desk: Article 4, AI Literacy – laufend aktualisierte Informationsseite

Diese Informationsseite ordnet die Anforderungen an KI-Kompetenz nach Art. 4 AI Act ein. Sie ist besonders relevant für Organisationen, in denen Mitarbeitende KI-Systeme im beruflichen Kontext einsetzen oder deren Nutzung vorbereiten.

<https://ai-act-service-desk.ec.europa.eu/en/ai-act/article-4>



Datenschutzaufsicht und europäische Datenschutzgremien

Orientierungshilfe Künstliche Intelligenz und Datenschutz, Konferenz der unabhängigen Datenschutzaufsichtsbehörden des Bundes und der Länder – 6. Mai 2024

Diese Orientierungshilfe enthält wichtige Prüffragen zum datenschutzkonformen Einsatz von KI. Besonders relevant sind die Themen Zweck, Rollen, Rechtsgrundlagen, Transparenz,

Datenminimierung, Betroffenenrechte sowie technische und organisatorische Schutzmaßnahmen.
https://www.datenschutzkonferenz-online.de/media/oh/20240506_DSK_Orientierungshilfe_KI_und_Datenschutz.pdf



Datenschutzrechtliche Besonderheiten generativer KI-Systeme mit RAG-Methode, Konferenz der unabhängigen Datenschutzaufsichtsbehörden des Bundes und der Länder – Stand Oktober 2025

Diese Veröffentlichung behandelt generative KI-Systeme mit Retrieval-Augmented Generation. Für diesen Kompass ist sie vor allem mit Blick auf Datenquellen, personenbezogene Daten, Transparenz, Verantwortlichkeiten und technische Gestaltung relevant.
https://www.datenschutzkonferenz-online.de/media/oh/DSK_OH_RAG.pdf



Opinion 28/2024 on certain data protection aspects related to the processing of personal data in the context of AI models, Europäischer Datenschutzausschuss – angenommen am 17. Dezember 2024, veröffentlicht am 18. Dezember 2024

Die Stellungnahme behandelt datenschutzrechtliche Fragen bei Entwicklung und Einsatz von KI-Modellen. Relevant sind unter anderem Anonymisierung, berechtigtes Interesse,

Verantwortlichkeiten und mögliche Auswirkungen unrechtmäßiger Verarbeitung in der Entwicklungsphase auf spätere Nutzung.
https://www.edpb.europa.eu/our-work-tools/our-documents/opinion-board-art-64/opinion-282024-certain-data-protection-aspects_en



Statement 3/2024 on data protection authorities' role in the Artificial Intelligence Act framework, Europäischer Datenschutzausschuss – 16. Juli 2024

Dieses Statement beschreibt die Rolle der Datenschutzaufsichtsbehörden im Rahmen des AI Act. Für den Praxis-Kompass ist es vor allem an der Schnittstelle zwischen Datenschutzrecht und KI-Regulierung relevant.
https://www.edpb.europa.eu/our-work-tools/our-documents/statements/statement-32024-data-protection-authorities-role-artificial_en



Bedeutung für diesen Praxis-Kompass

Aus den genannten Quellen ergeben sich wiederkehrende Orientierungspunkte, die für soziale Organisationen besonders wichtig sind:

- Welchem Zweck soll der KI-Einsatz dienen?
- Welche Datenarten werden verarbeitet?
- Wer trägt fachliche, organisatorische und datenschutzbezogene Verantwortung?
- Wie wird mit personenbezogenen und

besonders sensiblen Informationen
umgegangen?

- Wann sollten Datenschutz, Leitung, Fachpraxis, Qualitätsmanagement und IT einbezogen werden?
- Wie wird sichergestellt, dass KI-Ergebnisse menschlich geprüft und fachlich eingeordnet werden?
- Wie lässt sich unkontrollierte Schattennutzung vermeiden?
- Wie kann KI-Kompetenz aufgebaut werden, die über reine Tool-Bedienung hinausgeht?
- Wie werden Entscheidungen, Regeln und Anwendungsfälle nachvollziehbar dokumentiert?

Der Praxis-Kompass übersetzt diese
Bezugspunkte in eine praktische Orientierung für

Leitung, Datenschutzkoordination,
Qualitätsmanagement und Fachpraxis. Im
Mittelpunkt stehen keine juristischen
Detailbewertungen einzelner KI-Anwendungen,
sondern grundlegende Leitfragen für einen
verantwortungsvollen Umgang mit KI in sozialen
Organisationen.

Wichtiger Hinweis

Dieser Praxis-Kompass ersetzt keine
Rechtsberatung, keine Datenschutz-
Folgenabschätzung und keine Einzelfallprüfung
konkreter KI-Anwendungen.

Für konkrete Vorhaben sollten die jeweils
zuständigen Datenschutzverantwortlichen,
Datenschutzbeauftragten und bei Bedarf
qualifizierte juristische Beratung einbezogen
werden.

Quellenstand: Mai 2026

Impressum

Verantwortlich für diesen Praxis-Kompass:

Simon Kern

KI-Leitplanken

Adalbert-Stifter-Str. 13

79585 Steinen

E-Mail: simon.kern@ki-leitplanken.de

Website: www.ki-leitplanken.de

© 2026 Simon Kern – KI-Leitplanken

Alle Inhalte dieses Praxis-Kompasses wurden mit größter Sorgfalt erstellt.

Die Nutzung, Vervielfältigung oder Weitergabe – auch auszugsweise – ist nur mit vorheriger Zustimmung zulässig.

Abschluss

KI in sozialen Organisationen sollte nicht dem Zufall überlassen werden. Es geht nicht darum, möglichst schnell möglichst viele Tools einzuführen. Es geht darum, Organisationen so aufzustellen, dass KI dort unterstützen kann, wo sie sinnvoll ist, und dort begrenzt wird, wo Verantwortung, Datenschutz oder Fachlichkeit gefährdet wären.

Dieser Praxis-Kompass soll dafür eine erste Orientierung geben. Er zeigt typische Fragen, Risiken, Rollen und nächste Schritte auf. Er ersetzt jedoch keine Rechtsberatung, keine individuelle Datenschutzprüfung und keine verbindliche Prüfung konkreter KI-Anwendungen.

Entscheidend ist, dass soziale Organisationen nicht erst reagieren, wenn Unsicherheit, Wildwuchs oder Risiken bereits entstanden sind. Verantwortbare KI-Nutzung beginnt früher: mit einer ehrlichen Standortbestimmung, klaren Zuständigkeiten, verständlichen Leitplanken und der Bereitschaft, Fachpraxis, Leitung, Betriebsrat, Datenschutz, Qualitätsmanagement und Technik miteinander ins Gespräch zu bringen.

Am Ende steht nicht die Frage:

„Wie nutzen wir KI maximal?“

Die bessere Frage lautet:

„Wie nutzen wir KI so, dass soziale Organisationen handlungsfähig, verantwortungsvoll und fachlich stark bleiben?“

Orientierung statt Tool-Hype.

Sicherheit statt Wildwuchs.

Transparenzhinweis

Bei der Erstellung und redaktionellen Überarbeitung dieses Praxis-Kompasses wurde Künstliche Intelligenz unterstützend eingesetzt. Die fachliche Auswahl der Inhalte, die Einordnung der Quellen, die Prüfung der Aussagen sowie die finale Verantwortung für diesen Praxis-Kompass und die grafische Umsetzung liegen bei Simon Kern.

Die wichtigste Frage lautet nicht:

Wie nutzen wir KI maximal?

Sondern:

Wie nutzen wir KI so, dass soziale Organisationen handlungsfähig, verantwortungsvoll und fachlich stark bleiben?

Simon Kern

KI-Leitplanken

Orientierung statt Tool-Hype. Sicherheit statt Wildwuchs.



simon.kern@ki-leitplanken.de



www.ki-leitplanken.de